

Hinweise und Vorankündigungen

Spurensuche für die Zukunft

Ein Filmseminar mit der Regisseurin Jeanine Meerapfel

Freitag, den 3.5.1995 bis Sonntag, den 5.3.1994, Nürnberg Filmvilla

Die Regisseurin Jeanine Meerapfel ist in Buenos Aires geboren und lebt und arbeitet seit 1964 in Deutschland. Seit 1990 lehrt sie an der Kunsthochschule für Medien in Köln. Ein wesentliches Thema fasziniert sie immer wieder: Wie werden Menschen damit fertig, sich zwischen zwei Welten zu bewegen und woanders Wurzeln zu schlagen. Dieses Thema ist ihre eigene Geschichte und ihre Filme sind immer auch ein Stück Spurensuche.



J. Meerapfel u. M. Ballhaus bei Dreharbeiten zu 'Malou'

Das für sie wichtige Thema greift sie erstmals in ihrem ersten Spielfilm "Malou" auf, die Spurensuche über das Schicksal von Exilanten in den dreißiger Jahren. Wie sieht das Land ihrer Eltern aus? - Dieser Frage geht sie in ihrem Dokumentarfilm "Im Land meiner Eltern" nach. Jeanine Meerapfels Mutter, Ruth, wurde in Nürnberg geboren. Sie wird ebenfalls am Seminar teilnehmen. Dem Schlagwort "Ausländerproblem" stellt Jeanine Meerapfels Film "Die Kümmeltürkin geht" die Realität eines Einzelschicksals entgegen. Die Türkin Melek verläßt 1985 nach 14 Jahren Westberlin und kehrt in ihre Heimat zurück. Am Wochenendseminar wird sie berichten über ihre nunmehr neun Jahre, die sie inzwischen wieder in der Türkei lebt. Der erste Film, den Jeanine Meerapfel in Argentinien drehen konnte, ist "La amiga", die Geschichte einer Freundschaft zweier Frauen vor dem Hintergrund der Militärdiktatur in Argentinien.

Wir wollen gemeinsam mit den Akteurinnen und der Regisseurin die Filme anschauen, die Verknüpfungen auffinden, alte-neue Realitäten wahrnehmen, diskutieren und durch die Erinnerung Zukünftiges beginnen.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Heinrich Böll-Stiftung, dem Amt für Kultur und Freizeit, Abt. Ausländerarbeit, dem Jugendzentrum für polit. Bildung und der Filmvilla der Stadt Nürnberg.

Über - Lebens - Kunst. Frauenalltag auf Stoffbildern

Internationale Konferenz - Wanderausstellung - entwicklungspolitisches Bildungsmaterial

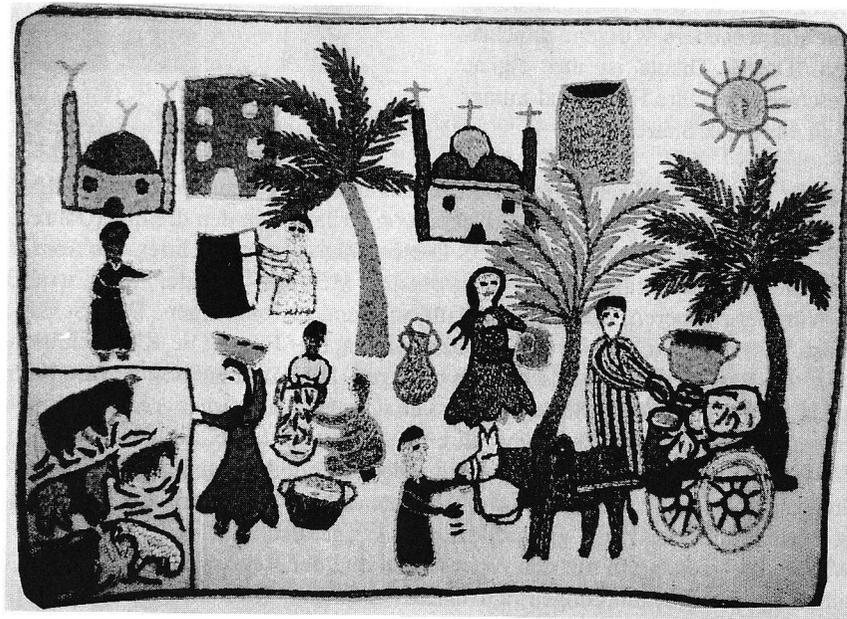
Ein Beitrag zur Förderung von Frauen im informellen Sektor

Ausstellungseröffnung: 18. Mai 1995 in Nürnberg

Konferenz: Wie Frauen sich selbst und anderen aus Krisensituationen helfen vom 19. - 21. Mai 1995

Workshop der Teilnehmerinnen aus Kooperativen und textilen Gruppen: 22. und 23. Mai 1995

Textile Workshops mit Schüler- und Frauengruppen vom 24. - 2. Juni 1995



Stickerei des Mu'attamadiya-Projektes, Kairo

Eine in allen Erdteilen verbreitete Frauenkunst ist das Herstellen von Decken oder Wandbildern, aus Stoffresten zusammengesetzt, bemalt, bestickt oder appliziert.

Frauen in allen Ländern der Welt stellen Handarbeiten her. Sie tun dies, weil sie es seit jeher können, weil ihnen häufig Berufsausbildungen verweigert sind, weil sie - insbesondere in Afrika, Lateinamerika und Asien, aber auch in Krisengebieten (Krieg, Flucht, Systemveränderungen in ehemals sozialistischen Ländern) - sich und ihren Kindern durch den Verkauf dieser Handarbeiten im informellen Sektor das Überleben sichern müssen.

Die Handarbeiten, die Frauen in Frauengruppen, Kooperativen oder kleinen alternativen Unternehmen herstellen, geben eindrucksvoll Zeugnis darüber ab, wie Frauen um das Überleben kämpfen. Sie sind gleichzeitig Kunstwerke, Ausdruck von Frauenkultur und -leben, die Verbindungen herstellen und Verbundenheit dokumentieren. Bekannt geworden sind die Arpilleras aus Chile und Peru, Quilts aus den USA, weniger bekannt sind traditionelle Stoffbilder aus Indien, Stickbilder aus Ägypten oder Palästina, die Kunst von Frauen aus Zimbabwe oder Werke kroatischer Flüchtlingsfrauen.

Die Förderung solcher Fraueninitiativen im informellen Sektor ist notwendig für das Überleben der Frauen und für den Erwerb von Qualifikationen außerhalb des offiziellen Bildungssystems. Die Kunstwerke, die durch die Frauen geschaffen werden, vermitteln zwischen den Welten und fördern die gegenseitige Achtung und Wertschätzung verschiedener kultureller Ausdrucksformen.

Das Projekt **Über-Lebens-Kunst** will einen Beitrag leisten zur Förderung von Frauen im informellen Sektor durch die Ermöglichung von Austausch der Frauen aus Frauenkooperativen untereinander und mit Gruppen, die sie durch entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland unterstützen wollen, sowie mit Frauen aus den ehemals sozialistischen Ländern, die durch den Austausch mit Frauen aus dem Süden Anregungen für eigene Initiativen entwickeln können.

Die beteiligten Gruppen aus Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika sind:
* Kooperativen, die schon seit längerem existieren, langfristige Erfahrungen mit Kooperationen mit Solidaritätsgruppen und Eine Welt-Läden haben und die es geschafft haben, nach anfänglicher organisatorischer Unterstützung selbstverwaltet zu bestehen, die jedoch trotz immer größerer vorhandener Kompetenz vor immer größeren wirtschaftlichen Schwierigkeiten stehen, u. a. auch wegen der Konkurrenz zur industriellen Textilfertigung. (z.B.

Zimbabwe, Ägypten, Peru)

* Flüchtlingsfrauen, die sich erst seit kurzer Zeit aufgrund konkreter Notsituationen zusammengeschlossen haben, die Beschäftigung und Bestätigung benötigen. (Kroatien, Nürnberger Land)

* Frauen aus Minderheiten, die neben dem notwendigen Broterwerb, ihre kulturelle Identität zum Ausdruck bringen, die Werte ihrer Kultur in unsere Welt einbringen wollen. (z.B. Kuna aus Panama, Frauengruppe aus Palästina)

Die Konferenz richtet sich an Solidaritätsgruppen, Frauengruppen und MitarbeiterInnen der Eine-Welt-Laden-Bewegung. Gemeinsam soll nach Wegen gesucht werden, wie Überleben, aber vor allem auch Empowerment von Frauen gefördert werden kann.

Informationen und Anmeldebedingungen bei: Frauen in der Einen Welt, Postfach 210421, 90122 Nürnberg



G. Franger, Peru